

**Rede des Polizeipräsidenten Klaus Steffenhagen aus Anlass der Pressekonferenz am 08.02.2010 zur Entwicklung des Verkehrsunfallgeschehens 2009 im Zuständigkeitsbereich der Polizei Köln**

- Es gilt das gesprochene Wort –

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie ganz herzlich und danke für Ihr Erscheinen. Wie angekündigt, möchte ich Ihnen gemeinsam mit Herrn Simon, dem Leiter meiner Direktion Verkehr, heute die Verkehrsunfallentwicklung des vergangenen Jahres darstellen. Sie wissen, dass sich die Zuständigkeit der Polizei Köln im Bereich Verkehr nicht nur auf die Stadtgebiete Köln und Leverkusen sondern auch auf circa 600 Autobahnkilometer erstreckt. Aus diesem Grunde begrüße ich auch die Medienvertreter, die eine etwas längere Anreise hatten.

Ich beginne direkt mit einer erfreulichen Entwicklung. Bei den Verkehrsunfällen verzeichnen wir einen Rückgang um **4,56** Prozent. Hatten wir im Jahr 2008 noch **50.459** Unfälle, so waren es im Jahr 2009 **48.157**. Das sind **2.302** Unfälle weniger. Damit haben wir den niedrigsten Stand seit **1999** erreicht.

Dieser Rückgang um **4,56** Prozent gegenüber dem Vorjahr fällt sehr viel deutlicher aus als im Landesschnitt, der bei **minus 0,05** Prozent liegt.

Auch bei der Anzahl der Verunglückten haben wir einen Rückgang zu verzeichnen. Im Jahr 2009 verunglückten **182** Menschen weniger als im Vorjahr. Dies entspricht einem Minus von **2,44** Prozent. Mit der Gesamtzahl von **7.275** bei Verkehrsunfällen verunglückter Männer, Frauen und Kinder verzeichnen wir zwar auch hier den niedrigsten Stand seit **1999**, gleichwohl steckt hinter diesen *nackten Zahlen* fast immer unerträgliches menschliches Leid. Dessen sind wir uns bewusst und deshalb werden wir uns auch weiterhin mit nicht nachlassendem Engagement auf die Verhinderung von Verkehrsunfällen konzentrieren müssen.

Ich muss Ihnen heute auch leider wieder von Menschen berichten, die bei Verkehrsunfällen getötet wurden. Wie im Vergleichszeitraum sind in unserem gesamten Zuständigkeitsbereich auch im vergangenen Jahr insgesamt 36 Menschen bei Ver-

kehrsunfällen getötet worden. Davon starben **17** als Pkw-Insassen, **fünf** Fahrradfahrer, **fünf** Fußgänger sowie jeweils **vier** Motorradfahrer und **vier** Lkw-Fahrer. **Eine** Person starb als Beifahrer in einem Behindertentransportfahrzeug.

Insgesamt betrachtet, hat sich die Zahl der Verkehrsunfalltoten von **2001** bis **2010** mehr als halbiert. Im Einzelnen betrachtet ergeben sich für Köln, Leverkusen und das Autobahngebiet unterschiedliche Entwicklungen. Hatten wir im Vorjahreszeitraum **in Köln** noch **19** tödlich verunglückte Menschen zu beklagen, so waren es im vergangenen Jahr **zehn**. Damit haben wir einen **nie zuvor gemessenen Tiefstand** erreicht.

In **Leverkusen** verzeichnen wir einen Anstieg der Verkehrstoten von **zwei** auf **vier**. Dazu zählt zum Beispiel ein Fahrradfahrer, der ohne Fremdeinwirkung stürzte und an den Verletzungsfolgen, darunter auch schwere Kopfverletzungen, verstarb. Der Radfahrer trug keinen Helm.

Auf den **Autobahnen** beklagen wir gleichfalls mehr Verkehrsunfälle mit Todesfolge. Es starben **22** Menschen, im Vorjahr waren es **15**. Allein bei **zehn** dieser tödlich verlaufenen Verkehrsunfälle war überhöhte bzw. nicht angepasste Geschwindigkeit mit ursächlich.

Bei näherer Betrachtung der Ursachen aller tödlich verlaufenden Unfälle wird eines deutlich: Die meisten dieser Unfälle waren vermeidbar. Zu schnelles Fahren, Fahren unter Alkoholeinwirkung oder das Missachten einer roten Ampel sind die häufigsten Formen von Fehlverhalten. Auch wenn unser Wunsch *„Kein Mensch soll durch einen Verkehrsunfall sterben“* eher einer Hoffnung gleich kommt, so wollen wir doch auch weiterhin unsere Verkehrssicherheitsarbeit daran orientieren.

So hat etwa die Einrichtung sechs weiterer Radaranlagen im Verlauf der Inneren Kanalstraße sowie der Zoobrücke durch die Stadt Köln bereits nach wenigen Wochen deutlich Wirkung gezeigt. Das Geschwindigkeitsniveau hat sich bereits nach wenigen Wochen deutlich gesenkt. Offensichtlich hat sich diese Kontrollmaßnahme bei den Autofahrern sehr schnell „herumgesprochen“. Dazu diente auch Ihre mediale Berichterstattung, die die Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmer sehr gut informierte. Für diese Begleitung danke ich Ihnen an dieser Stelle.

Bevor Herr Simon gleich auf einige Hauptunfallursachen im Detail eingeht, zeige ich Ihnen anhand einiger Fotos, dass der **Sicherheitsgurt** nachweislich ein Lebensretter ist. Alle Insassen der Fahrzeuge in der oberen Bildreihe wurden bei den Kollisionen leicht verletzt und überlebten, weil sie angeschnallt waren. Die beiden Fotos in der unteren Reihe zeigen ähnlich starke Beschädigungen an den Fahrzeugen. Dennoch starben in diesen Autos Menschen, weil sie den Sicherheitsgurt nicht angelegt hatten. Wir wissen, dass im vergangenen Jahr mindestens **fünf** Menschen bei einem Verkehrsunfall verstarben, weil sie nicht angeschnallt waren. Daher werden wir nicht müde, weiterhin auch die Anschnallpflicht zu überprüfen und aufzufordern, den Sicherheitsgurt bei **jeder** Fahrt anzulegen.

Ich bitte nun Herrn Simon als Leiter unserer Direktion Verkehr Ihnen weitere statistische Auswertungen näher zu bringen.

**>> Redebeitrag LPD Helmut Simon <<**

Vielen Dank, Herr Simon, für ihre Erläuterungen.

Anrede,

es kann nicht oft genug gesagt werden: Polizeiliche Verkehrskontrollen dienen nicht der so genannten „Abzocke“, sondern sollen das Zusammenspiel der vielen Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmer sicherer machen. Deshalb sind neben der Prävention auch die Überwachung und eine damit verbundene Repression unerlässlich.

Diese Überwachung findet unter anderem gezielt in Streckenbereichen mit Unfallbrennpunkten statt. Von diesen Brennpunktbereichen haben wir in Köln und Leverkusen anhand der Auswertung der *Regionalen Unfallkonferenzen* insgesamt **neun** definiert. Würde man alle Bereiche „aneinanderhängen“, käme man auf eine Strecke von **28** Kilometern. Dies entspricht weniger als **einem** Prozent der gesamten städtischen Streckennetze. Dennoch ereigneten sich **14** Prozent aller Verkehrsunfälle mit Personenschaden auf diesen Strecken. Dazu gehören etwa in Leverkusen der Willy-Brandt-Ring oder in Köln die „Ringe“. Auf diesem vergleichsweise kurzen Stück ist es uns durch den gezielten Einsatz von **Beamtinnen und Beamten aus allen Direkti-**

onen gelungen, die Zahl der Verunglückten innerhalb eines Jahres um **119** zu senken. Das entspricht einem Minus von **15,03** Prozent und bedeutet, dass dort **2009** jetzt **673** Menschen verunglückten statt **792** im Vorjahr.

Wir gehen darüber hinaus davon aus, dass einzelne erfreuliche Aspekte der Unfallentwicklung auch auf unsere Netzwerkarbeit zurückzuführen sind. Deshalb bedanke ich mich an dieser Stelle bei den vielen Partnern, die in unterschiedlichsten Formen an der Verkehrssicherheitsarbeit mitgewirkt haben.

So wurde zum Beispiel mit dem Figurentheater Köln die Ordnungspartnerschaft „*Spielerisch zu mehr Sicherheit*“ initiiert. Was in der Stadtregion Leverkusen begann, werden wir in diesem Jahr – gemeinsam mit der Verkehrswacht Köln – auch in Köln einführen. Mit dem Projekt konnten bereits über **2.000** Kindergartenkinder und vor allem deren Eltern sensibilisiert werden.

Das Konzept dieser Ordnungspartnerschaft beschreitet völlig neue Wege, nach dem wir auf Untersuchungsergebnisse der Universität Duisburg-Essen gestoßen sind. Danach bestätigten uns Kindergärten in unserer Stadtregion auf Nachfrage, dass etwa bei einem Viertel aller Kinder eine besondere Verkehrserziehung notwendig sei.

Diese Kinder sind bei herkömmlichen Standardsituationen im Straßenverkehr überfordert. Deshalb muss bei der Verkehrsunfallprävention umgedacht werden. Nur konsequent, dass unsere Verkehrsexperten in ihren Überlegungen folglich als wesentliche Zielgruppe die Eltern und Erzieherinnen ausmachten. Das Projekt vermittelt mit vielen Gesangs- und Spielanteilen neue Ansätze der Verkehrserziehung. Wir erhoffen uns mit diesem neuen Ansatz mittel- und langfristig positive Auswirkungen.

Auch eine weitere Gruppe der so genannten „schwachen Verkehrsteilnehmer“ – die Seniorinnen und Senioren – liegen uns besonders am Herzen. Die demografische Entwicklung zeigt klar, dass wir in Zukunft auch im Straßenverkehr mit immer älter werdenden Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmern zu tun haben werden. Deshalb haben wir in unserer Ordnungspartnerschaft „*Mobil im Alter – Sicher für die Zukunft*“ ganz bewusst Seniorinnen und Senioren als Akteure einbezogen: Mit einem Theaterstück bringen Bewohnerinnen und Bewohner der Seniorenresidenz St.-Vincenz-Haus Gleichaltrigen das richtige Verhalten im Straßenverkehr näher. Trotz

oder gerade wegen des ernsthaften Hintergrundes kommt dieses Theaterstück wegen seiner witzigen Dialoge und durch viel Musik und Gesang sehr gut an. Über **1.000** Seniorinnen und Senioren in Köln und Leverkusen konnten sich bereits davon überzeugen.

Darüber hinaus widmen wir uns in Köln mit dem Netzwerk „*Velo 2010*“ und in Leverkusen mit „*Mehr Sicherheit im Fahrradverkehr*“ dem Thema „Sicheres Fahrradfahren“. Schon seit vielen Jahren sitzen wir mit den Stadtverwaltungen, dem Allgemeinen Deutschen Fahrradclub, den Verkehrswachten sowie dem ADAC und anderen Instituten, Verbänden und Interessengruppen an einem Tisch. Herr Simon hat soeben berichtet, dass die Zahl der verunglückten Fahrradfahrer im vergangenen Jahr zwar nur leicht zugenommen hat, aber dies entspricht dem seit Jahren anhaltendem Trend, allerdings vor dem Hintergrund, dass immer mehr Fahrrad gefahren wird. Und deshalb werden wir weiterhin Kontrollen durchführen, damit die Fahrradfahrerinnen und Fahrradfahrer auch zukünftig gesund bleiben und sicher unterwegs sind. Mit einer Kampagne für mehr Radfahrersicherheit werden wir in diesem Jahr für diesen Wunsch werben.

Anrede,

viele der erläuterten Zahlen machen nachdenklich. Was können wir tun, damit es im Straßenverkehr noch sicherer wird? Wir schließen uns in diesem Jahr der schon erwähnten landesweiten Geschwindigkeitskampagne des Innenministeriums „*Komm gut an! Sieger rasen nicht!*“ an.

Auch die Sicherheit auf den Autobahnen liegt in unserem Fokus. Wir werden über die Ordnungspartnerschaft den präventiven Ansatz ausbauen **aber auch** den Lkw-Verkehr noch stärker überwachen und gegen **aggressives Verhalten** noch konsequenter einschreiten.

Wir werden die Opferbetreuung intensivieren. Denn wer unverschuldet in Not gerät, der soll nicht auch noch zusätzlich gestraft sein. Deshalb werden wir mit speziell ausgebildeten Kolleginnen und Kollegen den Opfern von schwersten Verkehrsunfällen und deren Angehörigen Kontakte zu Hilfsorganisationen vermitteln.

An dieser Aufzählung können Sie erkennen, dass wir uns bei den Schwerpunktsetzungen eng an der Entwicklung des Verkehrsunfallgeschehens orientiert haben. Ich bin mir sicher, dass diese Ausrichtung auf Zustimmung bei den Menschen in unserer Stadtregion stößt.

Wir bedanken uns für Ihre Aufmerksamkeit.